

Der fragwürdige Artikel voller Falschinformationen vom 31. Januar 2008 von M. Kroner in der „Siebenbürgischen Zeitung“

Es geht um wichtigeres als um Polemik, es geht um die Unseriosität und Inkompetenz dieses überschätzten Provinzhistorikers, der mit seinen Erfindungen und seinem Mangel an Quellenwissen den Leser zum Narren hält. So gilt es, vieles richtig zu stellen, den Leser vor ihm zu warnen. Meine, im Laufe der Jahrzehnte zum Thema angesammelte Dokumentation, die auszugsweise bald in einem „Materialienband“ erscheinen wird, reicht dazu aus, um:

1. Diesem Historiker, der vor den Gräueln der Geschichte, in die unsere Vorfahren schon durch ihren gefährlichen Standort zwischen Interessen und Großmächten, hineingezogen wurden, die Augen verschließt, Paroli zu bieten! Da er Quellen unter den Tisch kehrt oder gar nicht kennt! Gegen „Vlad. Die Dracula-Korrektur“ mit erfundenen oder ver-fälschten Daten tendenziös antritt! Unsere Vorfahren waren keine Engel, sondern starke wehrhafte Naturen, Opfer UND Täter. Leider bis hin zu Hitler. Das wird heute von einer jungen Historikergeneration aufgearbeitet. Kroner gehört nicht dazu Die *neue* Siebenbürgische Zeitung gehört zum positiven, offenen Trend; es wundert mich, dass sie diesen tendenziösen Artikel veröffentlicht hat.

2. Kroner kämpft z.B. aus Unkenntnis der Quellen, dagegen an, dass unsere Vorfahren sehr wahrscheinlich mitgewirkt haben an der deutschen spätmittelalterlichen „Exemplarliteratur“ (Dieter Harmening), die erst seit kurzem entdeckt wurde. Er negiert, dass sie möglicherweise Vlad-Pamphlete geschrieben, vielleicht sogar das Ur-Pamphlet („Historii...“) verfasst haben, das dann 14 Varianten kennt, und das mit zu Stokers Dracula-Roman geführt hat. (Das Urmanuskript wurde bisher leider nicht gefunden!) Weiß Kroner nichts von Șerban Papacosteas Untersuchung der sächsischen Quellen (in der Zeitschrift *Romano slavico*. XIII.1966), oder von Mihai Ungheanu, von Ion Stăvăruș, „Povestiri medievale despre Vlad Țepeș-Draculea.“ (Mittelalterliche Erzählungen über Vlad Țepeș-Draculea). București, 1993. Stăvăruș spricht auch davon, dass die Urschrift der Pamphlete, die „Historii“ im sächsischen Dialekt verfasst sein könnte. Doch auch der deutsche Forscher Dieter Harmening, in: „Der Anfang von Dracula“, 1983, betont, dass wegen des klar umrissenen sächsischen Milieus (das so genau nur einem Sachsen bekannt sein konnte) in der „Historii“, eine Urheberschaft der Sachsen wahrscheinlich ist. Auch die rumänischen Quellen sprechen von der sächsischen Urheberschaft. Vor allem Matei Cazacu: «Histoire du prince Dracula“, Paris-Genève, Droz, (1988) et Taillandier (2004) u.a.

3. Die „Hure Historie“ (Cioran), das sind Schlachten, Intrigen, Blut und Folter, Leiden!! Nicht edle Königs- und Dynastiegeschichten. Die „Rezension“ beginnt den tendenziösen „Rundumschlag“, indem sie dem „sogenannten Roman“ diese „ekelerregenden“ und „unappetitlichen“ Tatsachen (alle aus Quellen und Chroniken!) vorwirft; etwa Pfählungs-Schilderungen oder das blutige Gastmahl von 1559, diese „stinkende Osterfresserei“ an Vlads Tafel. Diese ist aber belegt, taucht schon bei Martin Beheim („Epos über den

Blutfürsten Vlad", Straßburg 1500) auf, wird zitiert und analysiert sowohl im Vorwort zu Ioana Constantinescu. „Eine Welt in einem Kochbuch“ („O lume într-o carte de bucate“) 1997, als auch in Matei Cazacu, *L'Histoire...* Genève, 1988.

4. Das verheerende Bild in der Schäßburger Unterstadt im 15. Jahrhundert.

Ein Blick in die Chroniken zur Pestzeit (etwa in dem „Siebenbürgischen Würgengel“ fürs 16. Jhdt), hätte genügt, die Authentizität der Beschreibung zu prüfen. Doch auch für andere Städte der Zeit, sogar Florenz, London oder Paris gilt solch ein „unappetitliches“ Bild. Dazu habe ich viele Quellen.

5. Die Legende von der Ehefrau, die Selbstmord begeht. Seit wann dürfen Romane keine Legenden auswerten? Und übrigens, fast alles, was (auch „historisch“) über Vlad geschrieben wurde, beruht auf Anekdoten und Geschichten vom Hörensagen, vor allem die von Ungarn ausgehenden deutschen und lateinischen Quellen. Kroner kennt anscheinend nur diese....

6. Die diskriminierende Pamphlet-Darstellung (Sachsen und ungarischer Hof). Nach Dieter Harmening, „politische Zweckschriften“ „pamphletartig“ über einen „maßlos grausamen Menschenschlächter“. Dabei waren Vlads Taten zu seiner Zeit üblich und „normal“! so Harmenings Zusammenfassung: „Kämpfe um die Sicherung staatlicher Zentralgewalt“. Und die russische Darstellung geht noch weiter! Die berühmteste, die Abschrift des Mönchs Efrosin aus dem Kloster Kirilo Belozersk (1490), spricht von der „Grausamkeit als Recht und Pflicht des gerechten Selbstherrschers“, einem „Herrschertyp wie Ivan IV.“, „der Schreckliche.“ „Bestrafung seiner Feinde und Gegner, von Bettlern, Landstreichern, Räubern“ um einen „ordentlichen organisierten Staat“ zu errichten. Kroner kennt diese und auch andere Quellen nicht: So Antonio Bonfinis „Rerum Hungaricarum“ (1487), der von der Errichtung einer „unerhörten Gerechtigkeit“ im Lande schreibt, oder Sebastian Münsters Vlad-Lob in den berühmten „Cosmografii“. Von den türkischen, griechischen und byzantinischen Quellen, die ebenfalls objektiver sind, oder den rumänischen Historikern, die ja an der Quelle sitzen, ganz zu schweigen.

7. Unser Historiker möchte Vlad nicht nur weiter als „Wüterich“ und „Dracul“ behalten, wie die Vlad-geschädigten Kronstädter im 15. Jhdt, sondern spricht ihm auch noch die durch Partisanentechnik gelungenen Siege gegen Mehmed ab. Papst Pius II, der Vlad zum Oberbefehlshaber eines Ritterheeres machen wollte, scheint sehr uninformiert gewesen zu sein, ebenso Corvin, der ihn aus Eifersucht wegen der Türkensiege gefangen nahm und einsperrte!

8. Man wird den Verdacht nicht los, dass Kroners „Literaturkritik“ auf Kroner-Gekränktheiten beruht, mehrfach geht er vorwurfsvoll darauf ein, dass im Roman sein Dracula-Buch nicht erwähnt wird. Warum wohl nicht!?

9. Schließlich sein wichtigstes Quellen-Unwissen: Vlad und der Pamphlet-Beitrag der Sachsen zum blutrünstigen Zerrbild. Falscher grammatikalischer Bezug schon im ersten

Satz: „Schlesak... macht die Sachsen zum Teil als Urheber für die Brutalität des Walachenfürsten verantwortlich.“ Will wohl sagen: Urheber für das **Bild** von der „Brutalität des Walachenfürsten verantwortlich“. In Punkt 1 habe ich auf die Bibliographie dazu verwiesen, die sächsische Ursprünge für dieses Bild sehr wahrscheinlich machen!

Diese ganze mit Fragezeichen versehene Verrats-Geschichte, wo Kroner die „Dracula-Korrektur“ indirekt zitiert, zeigt, dass er von der Vlad-Sachsen-Beziehung wenig weiß. Dass es auch (möglicherweise von den Kronstädtern gefälschte) an den Sultan gerichtete Verrats-Briefe Vlads gab, die Corvin die Handhabe gaben, Vlad in Višegrad einzusperren, und sich vor dem Papst und den Venezianern zu rechtfertigen, die Vlad an der Spitze eines Ritterheeres gegen die Osmanen haben wollten. Das alles ist dokumentarisch belegt. (Vgl. dazu nur Papacostea a.a.O., die Papst-„Commentarii“.) Belegt ist ebenso, dass Vlad ein Verhältnis mit Corvins Schwester hatte, zum katholischen Glauben übertrat usw..

10. Schässburg. Ob Vlad dort geboren ist oder nicht, ob er mit sechs Jahren schon fort musste, wer seine Mutter war (es ist bekannt: Prinzessin Cneajna), was die Schässburger damals dachten, flüsterten, auch über Vlad, wer kann das wissen? Doch genau diese Freiräume machen ja einen Roman möglich. Gespenster, Untote im Roman, gehören für Kroner nicht (?) zum damaligen Zeitgeist und Thema(?). Auch ironische oder satirische Töne nimmt er nicht wahr. Übrigens werden im erwähnten «Materialienband» und einer baldigen Zweiten Auflage der «Dracula-Korrektur» einige dichterische Lizenzen kommentiert und einige zurückgenommen, so das Problem „Urmanuskript“ (Brukenthal), da anscheinend, wie Kroner es auch tut, der Roman mit seinen fiktionalen Momenten als historischer Traktat missverstanden wird. Fiktionale Momente in der Vlad-Bibliographie erscheinen.

11. Zu meinem „Vorverlegen“ von Geschehen, durchaus üblich in Romanen, da erweist sich Kroner als uninformiert, wie bei der Bathori-Geschichte, die übrigens Michael Albert (Lucas Seiler) sehr schön bearbeitet hat, (nachzulesen in meiner Albert-Ausgabe, 1966). Nicht um Stefan Bathori (1528), wie Kroner behauptet, sondern um den „Wüterich“, Gabriel Bathori (1611) handelt es sich! Die Pest gab es nicht nur 1603. Sondern in allen Jahrhunderten, von der großen Pest berichtet für 1553 der „Siebenbürgische Würg=Engel.“

12. Die „Chorographia Transylvaniae Sybemburgen“ von Honterus wurde 1532 (nicht 1530 wie Kroner falsch angibt) in Basel gedruckt.

13. Kroners Angabe: die Schässburger „Turmuhr mit ihrem Figurenwerk, die 1648 bzw. 1677 angebracht wurden“, ist falsch! Es ist die erste urkundliche **Erwähnung**, als durch Meister J. Kirschel das Ziffernblatt **erneuert** und der Stundenschlag **modernisiert** wurde. Es gab sie lange vorher. 1425 erhielt Heltau die erste Turmuhr Siebenbürgens, Schäßburg hat um 1470 wohl ebenfalls eine gehabt!

14. Der Historiker behauptet gar, es habe im 15. Jhdt. unseren Dialekt noch nicht gegeben. „Et sass e klin wald Vijelchen“, ein Lied aus dem 12. Jhdt., wird auch heute noch

von Sachsen im mitgebrachten Dialekt gesungen. Es gibt die Balladen, die Waisenlieder im Dialekt auch heute noch. Vgl. dazu Hans Bergels „Literaturgeschichte der Deutschen in Siebenbürgen“ (1988). Die Sachen waren in unserem deftigen Dialekt auch zu scharfen Pamphleten über Vlad fähig!

15. Zu behaupten, es habe den Namen Istanbul zu Vlags Zeit nicht gegeben, ist unseriös!

Die Namensform *Islambol* (إسلامبول) geschrieben *Islambul* gab es, die Namensform *Istanbul* (استنبول), auch *Istambul*, *Stambul* ist belegt seit 1203 (erscheint auf einer Münze).

16. Falsche und ungenaue Daten saugt sich der Historiker aus dem leichtfertigen Schreiberfinger, ohne etwas nachzuprüfen! So auch zur Vlad-Speisekarte. „Eine Welt in einem Kochbuch“ („O lume într-o carte de bucate“), 1997, das Kroner sicher nicht kennt, gibt viele Details. „Murfatlar“ habe es damals nicht gegeben! Im Weinlexikon (Wikipedia): „Die Weinkeller von Murfatlar wurden bereits vom römischen Dichter **Ovid** (43 v. Chr. bis 8 n. Chr.) erwähnt. Zahlreiche archäologische Funde von Weinbau-Geräten aus der Antike sind im Museum in Constanța zu besichtigen. Kroner: Kaffee gabs damals nicht! In der Region Kaffa/Äthiopien, gab es ihn seit dem 9. Jahrhundert. Er gelangte im 14. Jahrhundert durch Sklavenhändler nach Arabien und in die Türkei und deren Einflussbereich.

17. Vlad ist des Schreibens unkundig gewesen!? Belege fürs Gegenteil: die „Commentarii“ von Pius II, die Schedel-Dokumente. Den Briefwechsel Vlags mit Corvin, den Hermannstädtern und Kronstädtern!

18. Kroners seit der KP-Zeit bekannte Ausklammerungsmethode: Die Korrektur an Stoker und an den Filmen in meinem ausführlichen Nachwort, das schon zur Standard-Bibliographie des Themas gehört, das sogar als „Dracula-Legende“ seit Jahren bei Sibiweb die siebenbürgische Seite aufwertet, wird in seiner „Rezension“ fast ganz ausgeklammert; dass dieser von ihm misshandelte Roman von der *seriösen* Literaturkritik sehr positiv aufgenommen wurde, ebenfalls, und dass der Autor dafür einen renommierten Preis im Stuttgarter Literaturhaus erhalten hat, weiß der „Literaturkritiker“ Kroner freilich auch nicht.

Dr. h.c. Dieter Schlesak